

# An deutsche Männer und Helden!

Motto: Nicht für Schlafmügen und alte Weiber.

Was braucht ganz Deutschland vor allen Dingen? Umsturz der alten Systeme, Einschränkung der eigenmächtigen Herrscher, Volksstimmen und Wahl eines Parlaments.

Deutschland trat auf, schränkte ein, sprach und schritt zur einigen Sitzung.

Sind neue Reformen da? Sie sind erschienen.

Hat Deutschland seinen Fürsten schon Vorschläge gemacht? — Es ist Alles im besten Zuge; die Volksstimme wird nicht nur verwerfen, sie wird befehlen lernen; ein Parlament der Tüchtigsten wird an der Spitze stehen. Wenn es nur bald geschieht!

Nennt mir aber den Minister, der aus seiner Tasche die brodlose Uebervölkerung ernährt, nennt mir die provisorische Regierung, die der arbeitslosen Menge Geld vorstreckt bis auf bessere Zeiten?!

Hier sind sie: Der Dr. Faust und Fortunatus.

Leider hat den Einen der Teufel geholt, der Andere ist verloren gegangen.

Handel und Industrie liegen darnieder. Warum? Weil Alles schwankt! — Der Besitzende hat verloren und kann noch immer verlieren, was bei dem Nichtbesitzenden zwar nicht geschehen kann; aber dieser kann verhungern, und bevor er dies thut, nimmt er sich die Freiheit, den noch Etwas Besitzenden höflichst mit der Raubwaffe in der Hand, um — Gleichheit zu bitten.

Der Reiche schwankt, ob er bei der jetzt bevorstehenden Krisis Bauten aufführen und Luxus treiben soll. Der Landmann schwankt, ob er fortfahren soll, sein Feld zu bestellen oder nicht.

Der Kaiser sogar schwankt, ob er Italien und Polen freilassen soll oder nicht, weil die österreichische Politik sich Rußland bis jetzt noch nicht zum Feinde gemacht hat und sich als österreichische Monarchie fürchtet dies zu thun, in einer Zeit, wo alle Provinzen sie bedrängen und die Hoffnung bedeutend sich geworden ist, auf feindlichem Wege einen Theil der Staatsschuld durch Italien bezahlen zu lassen.

Die Umgebung des Kaisers schwankt noch mehr, ob sie sich noch für einen (unmöglichen) Rücktritt ein Hintertürchen offen lassen, oder sich vertrauensvoll dem treuen Volke in die Arme werfen soll, das seinen Kaiser liebt. Vor der Hand hißt man die schwarz-roth-goldene Fahne auf.

Alles Schwanken aber ist beklagenswerth, weil es auf einem schmalen Stege leicht gefährlich wird, und weil sich daran Niemand anhalten kann.

Nur der Proletarier wird nicht schwanken, da man ihm nichts mehr vorhalten kann, das ihn taumeln macht; er wird am Ende das Faustrecht für die göttlichste und natürlichste Einrichtung von der Welt halten. Und wehe Deutschland, wenn es die Frucht der einstweilen errungenen Freiheiten durch Bürgerkrieg besudeln sollte. Der äußere Feind wäre dann erst zu fürchten, denn jetzt soll sich noch kein wackerer Deutscher vor ihm fürchten.

Der Jopf ist zwar abgehauen, aber durch diesen kann das faule verstockte Blut, das der fürchterlichste Egoismus der einzelnen Individuen anhäuften, nicht ablaufen.

Deutschland braucht einen — **Aberlaß.**

Deßhalb hat man aber nicht nöthig, sich neben dem Herzen mit dem Dolche die Adern zu öffnen. Daß hieße den Aufstand der Proletarier und den Bürgerkrieg mit Haaren herbeiziehen.

Nein, erweckt Deutschlands schönste Eigenschaften, seine Biederkeit, Treue und Tapferkeit durch einen

**Krieg, den Ihr Rußland — ankündigt!**

Gebt Polen nicht nur frei, nein, helft ihm aus edler Dankbarkeit für die Thaten seines Heldenkönigs Sobiesky, die eiserne Kette des knutigen Nachbarn abschütteln.

Gebt Italien frei, und ihr habt eine kräftige Schaar unter einem tapferen Feldherrn, die Tiroler werden unsere Grenzen dort schon bewachen. — Ungarn hat Deutschland Hilfe versprochen, und der Magyar steckt sein Schwert nicht früher wieder ein, als er es mit Ehre thun kann. — Ruft Frankreich zu: „Denkt an 1812!“ Und es wird mit Freuden die Sühne übernehmen helfen für die gefallenen Söhne seines Vaterlandes.

Ruft allen deutschen Brüdern zu: „Tretet hinaus, muthige Männer, für das allgemeine Beste schlagende Herzen, tretet freiwillig heraus aus den Reihen Eurer Nationalgarden. Ihr habt jetzt Waffen, macht Euch derselben würdig. Edle Männer, hochherzige Frauen, legt ein Scherlein Eures Gutes für den ärmeren Bruder auf den Altar des Vaterlandes, für den Bruder, der sein Blut freudig dem Vaterlande weihen will.“

Dann gibts Arbeit, Kinder, blutige zwar, aber doch wenigstens ehrenvollere, als wenn Ihr Euch mit unerfüllten Vorpiegelungen nach Italien schicken liehet.

Es ist dies ein Völkerring gegen Rußland.

Auch dort kann es im Innern nicht ganz ruhig mehr sein: es leben zu viele Fremde dort, es gibt auch gewiß edel-denkende Russen genug, die der Knute überdrüssig sind, denn selbst am Feinde achte ich einzelne Achtbare, und dann ist sicher auch so mancher Strahl der großen europäischen Freiheitssonne vorigen Monat trotz aller Vorsichtsmaßregeln in das Reich des Absolutismus gefallen. Sogar dies unterstützt uns.

Doch langes Zaudern möchte denen, welche dazu rathen, später am schlimmsten bekommen. Denn nur Kurzsichtige, Feige, für Gut und Blut ängstlich Besorgte thun dies, und denen möchte selbst im Falle der höchsten Noth kein Genius beispringen. Aber wir Deutsche können und sollen uns nicht übereilen.

Was die deutsche Macht anbelangt, so haben wir noch Kerutruppen stehender Heere, denen zur Uebung weiter nichts fehlt als — Ernst. Den wahren patriotischen Enthusiasmus werden schon die freiwillig Herbeiströmenden mitbringen, und eine Vertheilung einzelner konstitutioneller Militärs unter dieselben wird kriegerische Ordnung ohne Zwang herbeiführen, denn nur wofür das deutsche Herz glüht, werden freie Männer kämpfen. Dies sind Leute, die nähere Bekanntschaft mit dem Tode zu machen wünschen, wenn sie wissen, daß sie nicht durch die eigensinnige Laune Einzelner getrieben werden, sondern mit dem Bewußtsein kämpfen, ihre zurückbleibenden Brüder werden ihre erworbenen Rechte den Fürsten oder selbst einem deutschen Kaiser gegenüber heilig zu bewahren wissen.

Je doch — unsere Nationalgarde bestehen zum Theil aus Bürgern mit Weib und Kind, aus Bürgern, deren Geschäft auf ihren eigenen Schultern liegt, aus Söhnen armer und kranker Aeltern, deren einzige Stütze sie sind. — An diese ist mein Aufruf nicht gerichtet, man wird sie nicht scheel ansehen, da erstere ja die Freischaaren durch Beiträge unterstützen können, und letztere nicht in den Kampf mit heiligen und den heiligsten Pflichten kommen sollen. Darum soll kein zu hitziger Jüngling mit der Keule im Herzen dem Feinde entgentreten, darunter leidet der wahre Muth. Wer aber die größten Opfer mit Ueberlegung gebracht hat, wer Alles zurückwarf dem Vaterlande zu Liebe, der ist der Erste an unseres alten Armins Seite, dessen Tod werden selbst seine Lieben mit Thränen segnen.

Doch unvorbereitet in den Kampf zu ziehen, wäre Thorheit; darum schreitet zur nothwendigsten Waffenübung, dem Schießen. Das Bewußtsein du fällst nicht ungerächt, gibt doppelten Muth, und eine kleine Schaar tapferer Schützen aus jeder deutschen Stadt, aus jedem Bezirk nützt mehr, als wenn bei leicht denkbaren Fällen eine gezwungene Aushebung aus der Nationalgarde stattfinden sollte. Dies wäre wieder dem Militär gleich und müßte auf Kosten des Staates armirt, montirt und verproviantirt werden. Und wo in sonstigen Kriegen die Gelder der Kriegskassen zur Hälfte hinkamen, wissen Alle. Freiwillige müssen natürlich ihre Waffen, auf die sie sich verlassen können, mitbringen, seien es nun eigenthümliche oder Zeughauswaffen oder aus einer durch freiwillige Beiträge gebildeten Kriegskasse angeschaffte.

Diese Einrichtungen können alle sicher, schnell und doch ruhig und durch Uebereinstimmung getroffen werden, denn die Sache ist ernsthaft und keine Uniformswahl, so, daß im Augenblicke des Ausbruches ganz Deutschland sich erhebt. Eine solche Macht wird Europa mit Staunen, Nordamerika mit Freude erfüllen, vielleicht dessen Seemacht uns verbinden. Eine solche Macht wird Rußlands in den Polen eingefrorne Grundfesten erschüttern. Eine solche Macht wird und muß Schleswig-Holstein Deutschland wieder erobern.

Darum — eine Freischaar für ganz Deutschland!!!

**Vivat Polonia!**

**Eljen Magyar!**

**Vive la république française!**

**Mein Deutschland hoch!**

**Franz Dominicus.**

**Wien, 1848.**

Bei Schmidt & Leo, Buchhandlung am Graben.

Druck v. U. Klopfer sen. u. A. Curtich, Bollzeile Nr. 782.